

Schärfere Regeln für Pflegeheime

Senioreneinrichtungen sehen sich gewappnet für neue Vorgaben durch die niedersächsische Corona-Verordnung

Von **Laura Bohlmann-Drammeh**

KREIS CUXHAVEN. Jetzt wird in allen Heimen Pflicht, was manche schon seit ein paar Wochen praktizieren: Vor Dienstantritt wird jeder abgestrichen, um sicher zu gehen, dass die Pfleger das Corona-Virus nicht mit in die Heime bringen, in denen die Menschen leben, die das größte Risiko haben, an einer Covid-19-Infektion zu sterben.

„Wir testen die Mitarbeiter, die in den stationären Heimen arbeiten, schon seit einigen Wochen täglich“, sagt Christian Stollmeier, Abteilungsleiter Pflege beim Deutschen Roten Kreuz Cuxhaven/Land Hadeln, das mehrere Heime in der Region betreibt - darunter das Pflegeheim am Schlossgarten in Cuxhaven und das Haus am Süderwall in Otterndorf, das im Dezember einen großen Corona-Ausbruch verkraften musste. „Auch die Mitarbeiter in der ambulanten Pflege wollen wir jetzt täglich testen“, sagt Stollmeier. 300 Menschen würden so beim DRK täglich auf das Virus getestet.

Weil die Corona-Inzidenz im Landkreis Cuxhaven aktuell über der kritischen 50er-Marke, nämlich bei 69,07 liegt, müssen auch Besucher vor Betreten der Heime getestet werden oder einen negativen Test vorlegen, der nicht älter als 72 Stunden ist. „Wir akzeptieren nur Tests, die wir selbst durchgeführt haben“, sagt Stollmeier. Bei anderen könne er die Echtheit nur schlecht nachvollziehen.

„Kapazitäten fehlen“

Dass das nicht für jede Einrichtung leicht zu handhaben ist, weiß auch die niedersächsische Landesregierung. „Vielfach fehlen in den Einrichtungen die personellen Kapazitäten, solche Schnelltests vor Ort durchzuführen, obwohl die Finanzierung sowohl der Anschaffung als auch der Testdurchführung über die Testverordnung des Bundes sichergestellt ist“, heißt es dazu wörtlich in der Corona-Verordnung. „Die Einrichtungen sind jedoch in der Verantwortung, eine umfassende Umsetzung der Testverordnung



Seit gestern gilt in Niedersachsen die **neue Corona-Verordnung**. Für Alten- und Pflegeheime hat dies zur Folge, dass alle Mitarbeiter vor Dienstantritt sowie Besucher zunächst einen Corona-Schnelltest absolvieren. Nur wenn das Ergebnis negativ ausfällt, wird der Zutritt gewährt. Foto: Sebastian Gollnow/dpa

sicherzustellen. Unterstützt haben Bund und Länder aufbauend auf bestehenden Maßnahmen der Länder eine gemeinsame Initiative gestartet, um kurzfristig Bundeswehrsoldaten und im zweiten Schritt Freiwillige vorübergehend zur Durchführung von umfangreichen Schnelltests in die Einrichtungen zu bringen“, heißt es in der Verordnung.

„Wir haben entschieden, davon erst mal keinen Gebrauch zu machen. Bis die Soldaten bei uns eingearbeitet wären, dauert es einfach zu lange“, sagt Stollmeier. Ähnlich sieht dies Elizabeth Blohm, Geschäftsführerin der Seniorenresidenz Elizabeth Cadenberge, Seniorenheim am Löhberg Hechthausen und des Seniorenzentrums Haus Bartholomäus

Lamstedt: „Wir haben bei uns keine Probleme mit den Umsetzungen der neuen Verordnungen, auch wenn dies natürlich eine zusätzliche Belastung zur normalen Arbeit darstellt.“ Zudem hätten sie sich rechtzeitig mit FFP2-Masken und Schnelltests eingedeckt.

Tägliche Testung

Genügend Masken hat eigenen Angaben zufolge auch Rüdiger Hinck, Geschäftsführer vom „Haus der Pflege Ziegelkamper Höhe“ in Hemmoor, auf Vorrat. Er sagt im Hinblick auf die notwendigen Schnelltests: „Wir haben vorerst kein Testpersonal eingestellt, werden das aber im Laufe der Woche womöglich nachholen, wenn wir wissen, wie wir mit täglichen Testungen zurecht kommen.“

Auch Helge Meier-Wätjen, Geschäftsführer der Senioren Pension Meier & Wätjen in Cuxhaven-Sahlenburg, betont die Mehrarbeit, die durch die Testungen auf für das Personal zukomme. „Es nimmt viel Zeit in Anspruch, da so viele Personen getestet werden müssen“, sagt er. „Die Tests dürfen nur von Mitarbeitern durchgeführt werden, die entweder von einem Arzt oder von Kollegen eingewiesen wurden, die wiederum von einem Arzt geschult worden sind.“ Daher hätte sich Meier-Wätjen über mehr Vorlauf gefreut. „Wir mussten Testkonzepte erarbeiten und vom Gesundheitsamt genehmigen lassen.“

Dafür gebe es inzwischen keinen Engpass bei der Nachversorgung mit FFP2-Masken. Das be-

stätigt auch DRK-Abteilungsleiter Stollmeier. „Auch von den FFP2-Masken sind aus meiner Sicht genügend verfügbar.“ Allerdings habe er seit Beginn des Jahres dort eine Preissteigerung um knapp zehn Prozent festgestellt. „Das könnte mit der Verordnung zusammenhängen“, so Stollmeier. Knapp werden aus seiner Sicht aktuell nur Handschuhe.

„20 Euro für 100 Stück“

„Da bezahlen wir im Moment 20 Euro für 100 Stück“, sagt der Pflegeexperte. Kopfschmerzen bereiten ihm die Mehrkosten nicht. „Der Pflegerrettungsschirm trägt die Kosten. Die Abrechnung darüber läuft super, wenn man sich einmal eingearbeitet hat“, sagt er.